

CBD UND DER WEIBLICHE KÖRPER

ENTDECKUNGEN EINES UNTERSCHÄTZTEN SYSTEMS



Einleitung

Wer von CBD hört, denkt vielleicht zuallererst an CBD-Shops mit großen, plakativen Hanfblättern, die vielerorts wie Pilze aus dem Boden schießen. Die Amsterdamer „Coffee-Shops“ lassen grüßen. Vielleicht denkt man auch an esoterische Naturheilkunde, die viel verspricht, aber kaum ein Versprechen halten kann. Doch die Wissenschaft und Forschung hinter CBD erkennt man oft erst auf den zweiten Blick. Das Endocannabinoid-System des menschlichen Körpers, welches durch CBD stimuliert werden kann, ist faszinierend.

Dieses Whitepaper soll Wissen vermitteln, keine Versprechen. Deshalb findest du hier biologische Erklärungen, Hintergrundwissen zu CBD, wissenschaftliche Forschungserkenntnisse dazu, aber auch: gesellschaftliche Debatten. Denn – wie leider sooft – ist auch CBD für Frauen nicht ausreichend erforscht. Trotz positiver Hinweise darauf, dass CBD insbesondere für die Zyklusgesundheit von Frauen zuträglich sein könnte, wird viel zu selten offen darüber diskutiert. Denn zwischen der Bezeichnung „Wundermittel“ und „Unfug“ für CBD-Produkte liegt eine ganze Bandbreite an spannender Forschung, die das Potential von CBD zeigt. In diesem Sinne: Information ist Macht. Schön, dass du mehr über CBD und Frauengesundheit erfahren möchtest!



Was ist CBD?

CBD, die Abkürzung für Cannabidiol, ist eine natürliche Verbindung, die aus der Hanfpflanze gewonnen wird. Es gehört zur Familie der Cannabinoide, einer Gruppe von über 100 Wirkstoffen, die in der Pflanze vorkommen. Anders als das bekanntere THC (Tetrahydrocannabinol) ist CBD nicht psychoaktiv. Das bedeutet, es macht dich nicht „high“ und verändert deinen Bewusstseinszustand nicht.

Während die Hanfpflanze als Nutzpflanze schon lange bekannt ist, wurden ihre einzelnen Bestandteile und Wirkstoffe erst nach und nach erforscht. Obwohl der Wirkstoff CBD also einen natürlichen Ursprung hat, kann nicht ganz von Natürlichkeit gesprochen werden. Immerhin werden die einzelnen Wirkstoffe der Hanfpflanze in einem Labor extrahiert und voneinander getrennt. CBD ist also „künstlich“, da es synthetisiert wird. Das bietet jedoch den Vorteil, dass wirklich mit nur einem einzigen Wirkstoff gearbeitet wird, der definitiv nicht psychoaktiv ist, aber zahlreiche positive Effekte auf Körper und Geist haben kann.

CBD interagiert mit dem Endocannabinoid-System (ECS) des menschlichen Körpers. Es handelt sich dabei um ein komplexes Netzwerk von Rezeptoren, das die Balance vieler Funktionen reguliert, darunter Schlaf, Stimmung, Schmerzempfinden und das Immunsystem.

Das Endocannabinoid-System

Die körpereigene Dirigentin

Stell dir vor, dein Körper wäre ein fein gestimmtes Orchester. Jede einzelne Funktion, vom Herzschlag über deine Laune bis hin zur Art, wie du Schmerz empfindest, spielt eine Melodie. Aber was, wenn dieses Orchester aus dem Takt gerät? Wenn der Stress zu laut wird, der Schlaf verklingt oder der Zyklus aus dem Rhythmus gerät?

Hier kommt das Endocannabinoid-System (ECS) ins Spiel – die unsichtbare Dirigentin in deinem Körper, die Tag und Nacht für Harmonie sorgt. Obwohl es kaum jemand kennt, spielt es eine entscheidende Rolle für unsere körperliche und seelische Balance. Besonders für Frauen, denn Hormonhaushalt, Stimmungen und das generelle Wohlbefinden sind eng mit diesem System verknüpft.

Das ECS ist also ein biologisches Kommunikationssystem, das sich durch den gesamten Körper zieht, vom Gehirn über das Immunsystem bis hin zu den Eierstöcken. Es hilft, wichtige Prozesse wie Schlaf, Stimmung, Schmerzempfindung, Entzündungsreaktionen, Appetit und Fruchtbarkeit im Körper zu regulieren. Man kann sich das ECS wie ein Netzwerk aus kleinen, intelligenten Sensoren vorstellen, das ständig den Zustand deines Körpers überprüft und feinjustiert.

Die Hauptakteure des ECS sind die sogenannten CB1- und CB2-Rezeptoren:

- **CB1-Rezeptoren** befinden sich vor allem im Gehirn und Nervensystem. Sie beeinflussen die Stimmung, das Schmerzempfinden, Gedächtnis und die Bewegungen.
- **CB2-Rezeptoren** sind hauptsächlich im Immunsystem zu finden und regulieren dort Entzündungsprozesse und Immunantworten.

Aktiviert werden diese Rezeptoren durch Endocannabinoide. Das sind körpereigene Botenstoffe wie Anandamid (auch „Molekül der Glückseligkeit“ genannt) und 2-AG. Wenn dein Körper gestresst ist, du Schmerzen hast oder emotional aus der Balance gerätst, senden diese Botenstoffe Signale aus, um wieder Ruhe und Ausgleich herzustellen.

Und was hat das mit CBD zutun?

Hier wird es richtig spannend: CBD sieht den körpereigenen Endocannabinoiden so ähnlich, dass es ebenfalls auf dieses System einwirken kann. Anders als das bekanntere THC, das psychoaktive Rauschzustände auslöst (z.B. beim Marihuana-Konsum), „dockt“ CBD nicht direkt an die CB1- oder CB2-Rezeptoren an. Stattdessen moduliert es deren Aktivität indirekt. Wie eine subtile Handbewegung der Dirigentin, die dem Orchester einen neuen Takt vorgibt, ohne selbst ein Instrument zu spielen. Gleichzeitig wirkt CBD auf weitere Schlüsselstellen im Körper, zum Beispiel:

- **TRPV1-Rezeptoren**, die für das Schmerzempfinden zuständig sind. Hier kann CBD helfen, akute oder zyklusbedingte Schmerzen zu lindern.
- **GPR55-Rezeptoren**, die das Zellwachstum beeinflussen, relevant bei Entzündungen und Hormonregulation.
- **5-HT1A-Rezeptoren**, welche Teil des Serotoninsystems sind. CBD kann hier angstlösend und stimmungsaufhellend wirken.
- **PPAR γ -Rezeptoren**, die eine Rolle beim Stoffwechsel spielen und damit auch bei Energie, Gewicht und hormoneller Balance.

ECS und Frauengesundheit

Das Endocannabinoid-System ist eng mit den weiblichen Hormonen verwoben, insbesondere mit Östrogen. Studien zeigen: Der Östrogenspiegel beeinflusst die Produktion und Aktivität von Endocannabinoiden. In Phasen hormoneller Veränderungen ist das ECS besonders stark gefordert, etwa vor der Menstruation, in der Schwangerschaft oder während der Wechseljahre, ist. Wenn es in solchen Zeiten aus dem Gleichgewicht gerät, zeigt sich das auf vielfältige Weise: Schlafprobleme, Stimmungsschwankungen, erhöhte Stressanfälligkeit, Zyklusbeschwerden, Angstzustände und Veränderungen im Appetit. CBD kann hier unterstützend wirken.



Studien zu CBD und ihre Bedeutung für die Frauengesundheit

Der Forschungsgegenstand CBD ist recht jung und agil. Viele neue Studien kommen laufend hinzu, während einige Forschungserkenntnisse als gemeinhin akzeptiert gelten, so etwa in Bezug auf die entzündungshemmende Wirkung von CBD bei gleichzeitig keinen oder nur milden Nebenwirkungen. Insbesondere in der Schmerzforschung (z.B. bei Schmerzlinderung für Krebspatient:innen, die den Körper nicht zusätzlich belastet) wird CBD daher intensiver beforscht. In der Frauengesundheit gibt es weniger Studien zu CBD.

Doch an dieser Stelle muss ein gesellschaftliches Problem thematisiert werden: Die Untererforschung von Frauen-Themen. In zahlreichen Forschungsdisziplinen wird die Lebensrealität von Frauen außer Acht gelassen oder höchstens nebensächlich erwähnt. Dabei machen Frauen doch 50 % der Weltbevölkerung aus!

Aufgrund der besonders großen Bedeutung des Endocannabinoid-Systems für die weibliche Gesundheit und das Wohlbefinden sollte die Wirkungsweise von CBD noch intensiver beforscht werden. Dafür macht sich avome stark. Die aktuellen Forschungsergebnisse zu CBD und Frauengesundheit sind also eher „Nischenforschung“ als groß angelegte und ausreichend finanzierte Studien. Doch es lohnt sich, einen Blick auf die Ergebnisse zu werfen.

Menstruationsschmerzen

Obwohl viele Frauen weltweit von der lindernden Wirkung von CBD-Produkten bei menstruationsbedingten Schmerzen berichten, gibt es nur eine dezidierte wissenschaftliche Publikation. Dabei handelt es sich um eine Masterarbeit unter dem Titel „*The Effects of Cannabidiol Isolate on Menstrual-Related Symptoms*“ von Morgan Feretti aus 2022 an der James Madison University.

Die Studie aus den USA untersuchte die Wirkung von oral verabreichtem CBD-Isolat bei Frauen mit moderaten bis schweren Menstruationssymptomen. Die Teilnehmerinnen erhielten über mehrere Zyklen hinweg 160 mg oder 320 mg CBD täglich über fünf Tage ab Symptombeginn. Das Ergebnis: CBD reduzierte effektiv die Intensität von Schmerzen, Reizbarkeit, Angst, Stress und Schlafstörungen – ohne nennenswerte Nebenwirkungen.

Diese erste Studie scheint anekdotische Berichte von Frauen zu bestätigen, die CBD-Produkte gegen Menstruationsbeschwerden einnehmen. Es gibt zu denken, dass diese ersten Ergebnisse keine größere Welle an Folgestudien ausgelöst haben. Bis dato geben alle renommierten akademischen Meinungsträger:innen in Bezug auf Frauengesundheit folgenden Ratschlag: Schmerzmittel, hormonelle Verhütung, Antidepressiva und Bewegung sind bei Zyklusbeschwerden einzusetzen. Obwohl gegen Bewegung nichts zu sagen ist, so gehen Schmerzmittel, hormonelle Verhütungsmittel und Antidepressiva doch mit ernst zu nehmenden Nebenwirkungen einher. Die Tatsache, dass der Wirkstoff CBD in Hinblick auf Zyklusgesundheit und seine bisher nebenwirkungsfreie Wirkung nicht intensiver beforscht wird, ist alarmierend. Denn hier könnte Frauen potentiell viel Leid abgenommen werden.

¹ American College of Obstetricians and Gynecologists. Committee on Clinical Practice Guidelines–Gynecology. (2023). Management of premenstrual disorders (Clinical Practice Guideline No. 7). *Obstetrics & Gynecology*, 142(6), 1516–1533. <https://www.acog.org/clinical-information/clinical-practice-guidelines/gynecology>

PMS = Prämenstruelles Syndrom

PMS ist keine „Laune der Natur“. Denn es betrifft rund 75 % aller menstruierenden Frauen regelmäßig. Die Symptome umfassen Reizbarkeit, Stimmungsschwankungen, Angstzustände, depressive Verstimmungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Schlafstörungen, Müdigkeit, Heißhungerattacken, Brustspannen, Blähungen, Wassereinlagerungen, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Unterleibskrämpfe, Übelkeit, Gelenk- oder Muskelschmerzen, erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Geräuschen oder Licht, sowie ein allgemeines Gefühl von Überforderung oder innerer Unruhe.

Rund 75% der menstruierenden Frauen erleben laut Studien regelmäßig solche Symptome. Bei etwa 20–40 % sind sie so stark ausgeprägt, dass sie das tägliche Leben beeinträchtigen. In besonders schweren Fällen (bei etwa 3–9%) kann sogar eine prämenstruelle dysphorische Störung (PMDD) vorliegen. Diese ist geprägt von stark belastenden psychischen Symptomen wie Angst, Reizbarkeit und Antriebslosigkeit. Die Symptome beginnen oft etwa eine Woche vor der Menstruation, verschärfen sich gegen Ende der Lutealphase und lassen meist mit dem ersten Blutungstag deutlich nach. Manche Frauen erleben diese Phase wie ein zyklisches Auf und Ab, das ihnen jeden Monat aufs Neue Energie raubt.

PMS kann alle Lebensbereiche betreffen, von Konzentrationsproblemen bei der Arbeit über Konflikte in Beziehungen bis hin zum Rückzug aus sozialen Aktivitäten. Studien zeigen, dass bis zu einem Drittel der Betroffenen während dieser Phase ihre gewohnten Aktivitäten reduzieren oder ganz pausieren.

Obwohl diese Beschwerden den Alltag von Frauen einschränken oder diesen sogar unmöglich machen, gibt es kein einziges zugelassenes Medikament gegen PMS. **Fast die Hälfte aller Frauen kämpft mit starken körperlichen und mentalen Symptomen und noch nie in der Geschichte der Menschheit wurde ein einziges Medikament für Frauen entwickelt.** Folgendes ist wohl nicht zynisch zu behaupten: Wenn PMS Männer betreffen würde, hätten wir bestimmt eine Vielzahl von Mitteln zur Bekämpfung der Symptome.

Die genauen Ursachen von PMS sind nicht vollständig geklärt, doch vieles deutet darauf hin, dass es sich um eine hormonell bedingte Reaktion auf die zyklusbedingten Schwankungen von Progesteron und Östrogen handelt. Diese beeinflussen das zentrale Nervensystem, insbesondere Neurotransmitter wie Serotonin und GABA (Gamma-Aminobuttersäure), die unsere Stimmung, unseren Schlaf und unser Schmerzempfinden regulieren.

Während Serotonin den meisten Laien bereits ein Begriff ist, hört man seltener von GABA. Doch dieser Neurotransmitter ist zuständig für die emotionale Ausgeglichenheit, Stressregulation und Schlaf. Durch seine beruhigende Wirkung hemmt GABA übermäßige neuronale Aktivität und schützt das Gehirn vor Reizüberflutung. Es hemmt daher Angstzustände, innere Unruhe und Schlafprobleme. Studien zeigen, dass CBD indirekt auf das GABA-System einwirkt und so das emotionale Gleichgewicht unterstützen kann.

Forschungen zeigen, dass hormonelle Schwankungen bei PMS bestehende psychische Erkrankungen kurzzeitig verschlimmern, etwa Depression, Angst- oder Essstörungen. Betroffene berichten von einer deutlichen Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit in der zweiten Zyklushälfte.

Obwohl PMS so weit verbreitet ist, gibt es bislang keine einheitliche, nebenwirkungsfreie Therapie, die bei allen wirkt. Die derzeit verfügbaren Optionen umfassen:

- **Lebensstiländerungen:** Bewegung, Ernährung, Entspannungstechniken
- **Medikamentöse Behandlung:** Schmerzmittel, Hormontherapie (z. B. Pille), Antidepressiva (v. a. SSRIs)
- **Komplementäre Ansätze:** Nahrungsergänzung, Kräuterpräparate, Tees

Doch viele dieser Behandlungen fokussieren einseitig auf entweder körperliche oder psychische Symptome und nicht auf die Kombination aus beidem, wie sie viele Frauen erleben. Zudem sind die Nebenwirkungen von Hormon- und SSRI-Therapien nicht zu unterschätzen: von Schlaflosigkeit, Gewichtszunahme, Libidoverlust bis hin zu langfristigen Gesundheitsrisiken.

Ein bemerkenswerter Aspekt: Weniger als die Hälfte der betroffenen Frauen sucht überhaupt ärztliche Hilfe, da sie sich nicht ernst genommen fühlen oder mit einem „Das gehört eben dazu!“, abgespeist werden. Dabei sind PMS und PMDD ernstzunehmende zyklische Störungen, die mehr Aufmerksamkeit und individualisierte, ganzheitliche Lösungen erfordern.

Die gute Nachricht: PMS und Menstruationsbeschwerden werden zunehmend als wichtiges Public Health Thema erkannt. So wurde etwa in Österreich im Jahr 2024 zum ersten Mal der Menstruationsgesundheitsbericht² veröffentlicht.

Auch neue, sanftere Therapieansätze, z.B. mit Cannabidiol (CBD) rücken stärker in den Fokus. Sie könnten eine Brücke schlagen zwischen moderner Wissenschaft, ganzheitlichem Wohlbefinden und weiblicher Selbstbestimmung.

Die Forschung zeigt: CBD kann durch die entzündungshemmende Wirkung zyklusbedingte körperliche Beschwerden lindern. Doch auch psychische Beschwerden können gelindert werden. Das geschieht durch die Interaktion mit dem Serotonin-Rezeptor 5-HT1A und der Hemmung des Enzyms FAAH.

Das Enzym FAAH (Fatty Acid Amide Hydrolase) spielt eine Schlüsselrolle im körpereigenen Endocannabinoid-System, indem es das Endocannabinoid Anandamid abbaut. Wie bereits erwähnt, ist Anandamid eine Substanz, die unter anderem an der Regulation von Schmerz, Stimmung und Stress beteiligt ist. Wird FAAH gehemmt, bleibt Anandamid länger im Körper aktiv, was natürliche, beruhigende und schmerzlindernde Effekte begünstigt. CBD (Cannabidiol) beeinflusst dieses System, indem es die FAAH-Aktivität reduziert und dadurch das körpereigene Gleichgewicht unterstützt.



² Gaiswinkler, Sylvia; Wahl, Anna; Antony, Daniela; Ofner, Tonja; Delcour, Jennifer; Antosik, Jennifer; Pfabigan, Johanna; Pilwarsch, Johanna (2024): Menstruationsgesundheitsbericht 2024. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien, abrufbar unter: <https://tinyurl.com/2dbq4eut>

Das ist ein Mechanismus, der insbesondere bei zyklusbedingten Beschwerden wie PMS oder Menstruationsschmerzen therapeutisches Potential birgt. Der Mechanismus lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: CBD hemmt das Enzym FAAH, das Anandamid abbaut. Dadurch bleibt Anandamid länger aktiv, was stimmungsstabilisierend wirkt. Außerdem bindet CBD an den 5-HT_{1A}-Rezeptor, was angstlösende Effekte fördert.³

Stress und Angstzustände

In einer retrospektiven Fallserie,⁴ die in einer psychiatrischen Klinik durchgeführt wurde, wurden insgesamt 72 erwachsene weibliche und männliche Patienten untersucht, 47 davon mit dem Hauptfokus auf Angstzustände, 25 mit Schlafproblemen. Die tägliche CBD-Dosis lag in den meisten Fällen bei 25 mg: bei Angststörungen wurde das CBD Öl morgens eingenommen, bei Schlafproblemen abends. Einige Patient:innen erhielten individuell angepasste Dosen bis zu 175 mg. Die Beobachtung erfolgte über einen Zeitraum von bis zu drei Monaten.

Die Ergebnisse sind vielversprechend: Bereits nach dem ersten Monat berichteten 79,2% der Teilnehmenden mit Angststörungen von einer deutlichen Verbesserung ihrer Symptome und dieser Effekt blieb über die gesamte Studiendauer stabil. Auch bei Schlafstörungen zeigte sich ein positiver Trend: 66,7% der Betroffenen schliefen im ersten Monat besser, wobei die Wirkung auf den Schlaf etwas variabler ausfiel als bei der Angstlinderung.

CBD wurde insgesamt sehr gut vertragen. Nur wenige Teilnehmende litten unter leichten Nebenwirkungen wie Müdigkeit. Ein einzelner Fall von erhöhter Impulsivität trat bei einem Patienten mit einer Entwicklungsstörung auf. Schwere Nebenwirkungen gab es keine. Für Frauen, die unter hormonellen Schwankungen, PMS oder stressbedingten Unruhezuständen leiden, sind diese Ergebnisse besonders interessant.

Auch wenn die Studie keine spezielle Analyse nach Geschlecht durchführte, unterstreicht sie das Potential von CBD als Alternative oder Ergänzung zu etablierten Medikamenten bei Angst- und Schlafstörungen. Weitere wissenschaftlich kontrollierte Studien sind wünschenswert, um diese Beobachtungen noch weiter zu verifizieren.

Forschungsstand

Die bisherigen Erkenntnisse zur Wirkung von CBD auf die Frauengesundheit stimmen optimistisch, auch wenn die Forschung noch in den Kinderschuhen steckt. Erste Studien zeigen vielversprechende Ergebnisse, insbesondere bei menstruationsbedingten Beschwerden, PMS und stressbedingten Symptomen wie Angst und Schlafstörungen. Angesichts der hohen Belastung vieler Frauen durch zyklusbedingte Beschwerden und der bislang limitierten Therapieoptionen verdient CBD als gut verträgliche Alternative deutlich mehr Aufmerksamkeit in der medizinischen Forschung. **Frauengesundheit ist kein Randthema, sondern ein zentrales Anliegen.**

³ Peng, J., Fan, M., An, C., Ni, F., Huang, W., & Luo, J. (2022). A narrative review of molecular mechanism and therapeutic effect of cannabidiol (CBD). *Basic & Clinical Pharmacology & Toxicology*, 130(4), 439–456. <https://doi.org/10.1111/bcpt.13710>

⁴ Shannon, S., Lewis, N., Lee, H., & Hughes, S. (2019). Cannabidiol in anxiety and sleep: A large case series. *The Permanente Journal*, 23, 18–041. <https://doi.org/10.7812/TPP/18-041>

Mythen und Fakten

Zum Schluss widmet sich dieses Whitepaper noch einigen hartnäckigen Mythen rund um das Thema CBD. Kaum ein pflanzlicher Wirkstoff wird aktuell so intensiv diskutiert. Obwohl die Nachfrage wächst und viele Frauen nach ganzheitlicher Unterstützung suchen, kursieren noch immer zahlreiche Mythen rund um Wirkung, Anwendung und Qualität. Höchste Zeit, damit aufzuräumen und einen klaren Blick auf das zu werfen, was CBD wirklich kann - und was eben nicht.

„CBD macht high.“

Ein weit verbreiteter Irrtum ist, dass CBD „high“ macht. Doch das kann CBD gar nicht, da es nicht psychoaktiv ist. Es verändert nicht deine Wahrnehmung und macht dich auch nicht „high“. Im Gegensatz zu THC, dem psychoaktiven Wirkstoff der Cannabispflanze, ist CBD nicht berauschend.

„CBD ist nur ein Wellness-Trend.“

Natürlich ist CBD in den letzten Jahren zum Lifestyle-Thema geworden. Doch hinter dem Hype steckt echte Substanz. Immer mehr wissenschaftliche Studien beschäftigen sich mit den möglichen Effekten von CBD bei Angststörungen, chronischen Schmerzen, Schlafproblemen und PMS. Die Erkenntnisse sind vielversprechend, insbesondere für Frauen. CBD ist kein Wundermittel, aber eine ernstzunehmende Option.

„Je teurer das CBD, desto besser.“

Ein hoher Preis ist kein Garant für Qualität. Entscheidend für die Qualität von CBD Ölen sind die Herkunft der Pflanze, die Extraktionsmethode, angemessene Laboranalysen und Frische. avome setzt auf Hanf aus europäischen Anbau, das strengen Auflagen unterliegt. Unser CBD-Öl wird erst bei Bestellung verarbeitet wird: ein echtes Qualitätsmerkmal, das nicht jeder Anbieter leisten kann.

Fazit

Die moderne Forschung untermauert, was viele Frauen bereits intuitiv erfahren haben: CBD kann ein wertvoller Bestandteil ganzheitlicher Frauengesundheit sein. Ob zur Linderung von PMS, zur Unterstützung bei Angstzuständen oder für besseren Schlaf: Die Wirkung von CBD ist nicht nur spürbar, sondern auch wissenschaftlich nachvollziehbar. Besonders überzeugend ist dabei die sanfte, nebenwirkungsarme Natur von CBD im Vergleich zu herkömmlichen Schmerz- oder Psychopharmaka. Und weil unser Körper über das Endocannabinoid-System selbst für die Kommunikation mit CBD geschaffen ist, wirkt es nicht wie ein Fremdstoff, sondern wie ein natürlicher Verbündeter im Rhythmus der weiblichen Biologie.

Es ist höchste Zeit, dass wir als Frauen lauter werden: Für unsere Bedürfnisse, unsere Gesundheit und unser zyklisches Wohlbefinden. Die Nachfrage nach PMS-Produkten muss steigen, nicht weil wir einem Trend folgen, sondern weil Millionen Frauen Monat für Monat nach Linderung suchen, oft vergeblich. Warum gibt es bis heute kein einziges Medikament, das speziell für PMS entwickelt wurde? Warum werden Zyklusberaterinnen noch immer belächelt, obwohl sie oft mehr Verständnis für weibliche Hormonverläufe mitbringen als zahlreiche Arztbesuche?





Wir bei avome spielen in deinem Team. Unsere Mission ist klar: Mehr Bewusstsein schaffen und die Forschung zu CBD und PMS befeuern, Frauen dazu ermutigen, selbstbewusst nach Lösungen für zyklusbedingte Beschwerden zu fragen.



„Make Me Comfortable“

Aromatisches CBD Öl mit angenehm blumig-krautigem Lavendel für deine Selfcare



avome e.U.
www.avome.eu
+43 681 811 39 093